

Stanislaus an Ladislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **14 (1888)**

Heft 38

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herbst-Exenien.

Ach, möcht' doch einmal dieses Gießen stocken,
Bleibt doch Nichts mehr als meine Kefhle trocken.

Mit Recht klagt von verkehrter Welt der Bauer;
Kartoffeln werden süß und Trauben fauer.

Herr Doktor X ist rafcher, als er wolkt', zurückgekommen,
Und fand auch feine Kranken fehr — zurückgekommen,

Der Bauer braucht dieß Jahr den Moft nicht zu „verbessern“,
Der Anblick fchon vom Obft macht uns die Mäuler wäffern.

Bordeauxbrüh' — Azurin? Was wohl der Streit noch nützte?
Zum „Alüren“ dient die Traub', befprikt und unbefprikt.

Niemals, den Freund zu retten, Möros retournte,
Wenn man am Thor ihm 88er Sauer offernte.

Im botanischen Garten.

Herr Aebli: „Es ist wirklich wunderbar, daß der Garten fo wenig befucht wird.“

Herr Bächli: „Das kommt daher, weil der Befuch fo billig ift. Würde die Regierung neben der Jagd- und Hundetare auch eine Blumen- riecharte einführen, fo würde die Flora fofort im Anfehen fteigen.“

Herr Bächli (eine Heliotropgruppe bewundernd): „Ein nettes Pflänz- chen! (zu Frä. Fächli) Sie dürfen nicht erröthen, mein Fräulein, ich habe Sie nicht gemeint, obgleich Sie gewiß die fchönfte Zierde . . .“

Frä. Fächli (ihn unterbrechend): „Die Mufcheln, welche diefes Beet einrahmen, fehen recht herrlich aus.“

Herr Bächli: „Ja, die liegen hier noch aus alter Zeit, ein Ueberreft von den Pfahlbauten her. Der Gärtner hat diefen Umftand gefchickt benugt.“

Frau Aebli: „Gibt es hier nicht auch eine „Königin der Nacht?“

Herr Bächli: „Das könnte wohl fein, meine Gnädigfte, aber die wäre jezt ohnehin nicht zu fehen, die ertheilt, wie ihr Name befagt, nur um Mitternacht Audienzen.“

Herr Bächli: „Dann gehen Sie nur hin, vielleicht bekommen Sie von Ihrer Majeftät einen Orden für botanifche Kalauer.“

Herr Bächli: „Ich werde mich hüten, fonft werden Sie ficherlich im Kantonsrath eine Kalauerfrage beantragen.“

Frau Fächli (zu ihrem Gatten): „Mann ruh' doch die Kinder zurück, die jagen da nach Schmetterlingen.“

Herr Bächli: „Soviel ich weiß, ift nach dem Jagdgefeß für Schmetter- linge keine Schonzeit.“

Herr Bächli: „Sie müffen aber auch überall mit Ihren Bemerkungen floriren.“

Herr Bächli: „Nicht doch, im botanifchen Garten florirt die Flora allein, ich ftehe befcheiden daneben.“

Frä. Fächli: „Weßhalb wird der junge Mann dort umhergehen und immer Bemerkungen in fein Notizbuch fchreiben?“

Herr Fächli: „Vielleicht ein Student, der die Namen der Pflanzen notirt.“

Herr Bächli: „Nun, das wird doch Herr Bächli auch wiffen.“

Herr Bächli: „Freilich, das ift ein Dichter, welcher von der Direktion des Gartens dazu angeftellt ift, die fchönften Blumen zu befangen. Die Ge- dichte erfcheinen fpäter im Druck zum Beften mittelbarer medizinifcher Kara- wannen . . .“

Herr Bächli: „Nun ift es aber genug, wir wollen nach Haufe gehen.“
(Es geht.)

An die Damen auf Dreirädern.

Dreirad oder Nähmafchinen
Treter ihr mit ernften Mienen.
Auch feid ihr verliebt im Ganzen
Mehr als billig in das Tanzen.
Kurz, es fcheint, als fei befchieden
Euern Füßen niemals Frieden.
Ift Euch nicht die Luft vergangen,

In die Ehe zu gelangen,
O, fo laßt das Strampeln fein;
In den Eheftand hinein
Fährt man nicht und tanzt man nicht,
Denn es wäre zu verdreht,
Meine Damen, nein, — man geht,
Das fag' ich mit Zuverficht.

Eisenbahnliches.

„Pour la mort“ nennt man die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn, weil fie Alles zum Fallen bringt.

„Pour la vie“ müßte folglich eine Schweizerbahn heißen, die ihre Aktien zum Steigen bringt, ja fogar die Haare ihrer Paffagiere, wenn fie diefelben härtingemäßig verpaidt.

Stanislaus an Ladislaus.



Mong fchär frär!

Courtemang devant le midimangsche, m'a mon épître-portör apporté une lettre, qui fut la montre-chose de ma grande plessure. Tu me demandes dedans autour conseil, quoi les prêtres fribourchicoles falleraient faire ad vocem femme-sage Henchoz, qui, sans se honter, a vécu tescha longtang dans une mariagerie féroce ou fatafutumorganatique et qui a pourtang donné à un engfang la nécessité-baptême. Je suis très kyrié, quoi pour un chugemang Salomonis le conseil fétteral voudra faire tomber la-dessus. Moi pour moi ne lui demanderais rien après. Quoique il ait pocoup de mossijö sages à Berne, le balai fédérale n'a rien à faire avec cette femme sage, il peut tourner avant sa propre maisonporte. Si j'étais vous, je mettrai cette accouchöse sur l'Index et dans l'Interdictum. Ça ne regarde pas les sept Messjö: Mondain, Marteau, Tavernier, Dure-pierre, Opiniatre, le Vaudois et celui du Cidre-Town, avec quoi

je resterai ton ami

Stanispoux.

Neue Zeitungen.

In Bern spricht man viel von neuen Zeitungen, welche demnächst das Licht der Welt erblicken sollen. Ganz feftischen soll das Blatt: „Der reaktionäre Revolutionär“, welcher ficher in unierem gesammten Zeitungsweifen eine Um- wälzung hervorrufen wird. In der Redaktion befinden fich einige bedeutende Anarchiften, fowie die extrem-konfervativften Politiker unferer Zeit. Daraus erfieht man fchon fchon, worauf es ankommt. Man will die Gegenfäge ver- fchmelzen und ein Organ fchaffen, welches dem Politiker jeder Richtung an- genehm zu lefen fein wird.

Nicht wenig Staub aufwirbeln wird auch die Gründung des „Spionage- Wochenblattes“. Hier sollen Biographien von berühmten Polizeifpionen, Zeitartifel, welche in allerlei Verdächtigungen Großartiges leisten werden, fowie endlich folche politifche Aktenftücke veröffentlicht werden, welche fich zum Fälfchen auf Grund authentifcher Spionagen eignen. Man hofft auf große Einnahmen durch Zuwendung amtlicher Inſerate von auswärtigen Regierungen.

Weniger bedeutend wird der neue ultramontane „Heißsporn“ fein, welcher es fich zur Aufgabe machen wird, Professore, welche gerne prügeln, und andere Leute, welche gerne Attentate verüben, zu vertheidigen. Da fich bis jezt nur zwei Abonnenten gefunden haben (die bei der Sache hauptfächlich intereffirt find), fo ift die Exiftenz deffelben in Frage geftellt.

Der Virtuoz.

Gottbegnadet und frauenumtraucht,
Beifallsalvenumfchüttert,
Steh'n Virtuozen, von Allen belaucht,
Eau de Cologne umwittert.
Ach, ift die deutſche Sprache fo arm,
Wie fie fich drehet und windet,
Bis aus der Kritiker ſchwärmendem Schwarm
Jeder das Hyperſte findet!